Ausgabe für Berlin und Umgegend
Morgen-Ausgabe

„Berliner Tageblatt" und „Handels-Zeitung" erscheint wochentägl. zweimal, Sonntags einmal. Gratis-Beiblätter: Montag „Zeitgeist", Mittwoch „Technische Rundschau", Donnerstag u. Sonntag „Der Welt-Spiegel", Freitag illustr. Witzblatt „ULK", Sonnabend „Haus Hof Garten"; täglich „Sportblatt", „Zentralmarkt für den Grundstücks-, Hypotheken- u. Geldverkehr". Man abonniert bei allen Postanstalt. d. Deutschen Reiches, Oesterr.-Ungarns, der Schweiz, Italiens, Belgiens, Luxemburgs, der Niederlande, Dänemarks, Schwedens, Norwegens, Rußlands u. der Donaustaaten; f. alle übrig. Staaten ist der Bezug nur p. Kreuzb. d. d. Exp. d. Bl. möglich. Bezugspreis: Durch die Post viertelj. 6 M. exkl. Zustellungsgebühr, Ausland exkl. Postaufschl.; f. Groß-Berlin monatl. 2,10 M., viertelj. 6,30 M. frei ins Haus. Unter Kreuzband monatl.: für Deutschland u. Oesterr.-Ungarn: 6 M., fürs Ausland 10 M., bei tägl. einmalig. Zustellung 8 M. In Groß-Berlin abonniert man b. d. Hauptexped. SW19, Jerusalemer Str. 46-49 (Fernspr. Amt Ztr., Nr. 10131-10142, für den Fernverkehr Nr. 14207-14209), und den nebenstehend aufgeführten Filialen.
Chefredakteur: Theodor Wolff in Berlin.

Insertionspreis: Zeile 90 Pf. („General-Anzeiger" 60 Pf., „Wohnungs-Anzeiger" 50 Pf.). Inseraten- u. Abonnements-Annahme in Groß-Berlin: Hauptexpedition SW19, Jerusalemer Str. 46-49 u. deren Filialen: Leipziger Str. 103; Potsdamer Str. 33; Zimmerstr. 60; Königstr. 56/57; Rosenthaler Str. 48; Schönhauser Allee 144; Moritzplatz; Rathenower Str. 3; Turmstr. 61; Schiffbauerd. 4; Gr. Frankf. Str. 31; Frankf. Allee 320; Blücherstr. 69; Wiener Str. 1-6; Prenzlauer Allee 54; Fennstr. 1; Badstr. 55; Charlottenburg: Tauentzienstr. 2, Kantstr. 34, Scharrenstr. 39, Nürnberger Str. 25/26; Friedenau: Rheinstr. 19; Halensee-Grunewald: Henriettenplatz; Lichtenberg: Frankfurter Allee 241; Lichterfelde-West: Carlstr. 1/2; Neukölln: Berliner Str. 41; Pankow: Bornholmer Str. 1; Schöneberg: Hauptstr. 23/24, Martin-Luther-Str. 9; Steglitz: Albrechtstr. 130; Tegel: Berliner Str. 90; Tempelhof: Berliner Str. 147; Wilmersdorf: Uhlandstr. 98/99; in der Provinz: Brandenburg a. H.: Steinstr. 1; Frankfurt a. O.: Regierungsstr. 4a; Potsdam: Brandenburger Str. 23; Spandau: Breite Str. 47; Stettin: Paradepl. 8.
Druck und Verlag: Rudolf Mosse in Berlin.

Berliner Tageblatt
und Handels-Zeitung

Nr. 242
44. Jahrgang

Donnerstag
13. Mai 1915

Erschütterung der russischen Front bei Uzsok.

Wien, 12. Mai. (W. T. B.)

Amtlich wird verlautbart, 12. Mai, mittags:

Die Niederlage der russischen 3. und 8. Armee vergrößert sich von Tag zu Tag. In regellosen Kolonnen, teils in Auflösung, fluten die russischen Truppen und Trains dieser Armeen in den Richtungen auf Jaroslau, Przemysl und Chyrow zurück. Die aus dem Raume Sanok-Lisko nach Ost flüchtenden starken feindlichen Kräfte werden von Süden her durch die über Baligrod und Polana vorgedrungenen eigenen Kolonnen angegriffen.

Die siegreichen Truppen haben in weiterer Verfolgung die untere Wisloka überschritten, Rzeszow erobert. Dynow, Sanok und Lisko sind in unserem Besitz.

Durch den bisherigen außerordentlichen Erfolg in West- und Mittelgalizien beginnt nun auch die russische Karpathenfront östlich des Uzsoker Passes zu wanken. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen sind nun auch hier auf der ganzen Front im Angriff, der Feind im Raume bei Turka, im Orawa- und Oportale im Rückzuge.

Nördlich der Weichsel sind unsere Truppen über die Nida vorgedrungen.

In Südostgalizien sind starke russische Kräfte über den Dnjestr in Richtung auf Horodenka vorgestoßen. Zaleszczyki wurde von uns geräumt. Die Kämpfe dauern fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Die Ueberschreitung des San.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 12. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Flieger bewarfen gestern die belgische Stadt Brügge mit Bomben, ohne militärischen Schaden anzurichten. Oestlich von Ypern nahmen wir eine wichtige, von schottischen Hochländern verteidigte Höhe. Dünkirchen wurde weiter von uns unter Feuer gehalten. Oestlich Dixmuiden schossen wir ein englisches Flugzeug ab.

Die zwischen Carency und Neuville (in der Gegend nördlich von Arras) von den Franzosen in den letzten Tagen genommenen Gräben sind noch in ihrem Besitz. Im übrigen waren auch gestern alle Durchbruchsversuche des Feindes vergeblich; seine Angriffe richteten sich hauptsächlich gegen unsere Stellungen östlich und südöstlich von Vermelles, gegen die Lorettohöhe, die Orte Ablain, Carency, sowie gegen unsere Stellungen nördlich und nordöstlich von Arras. Sämtliche Vorstöße brachen unter den schwersten Verlusten für den Feind zusammen.

Ein Versuch des Gegners, uns den Hartmannsweilerkopf wieder zu entreißen, scheiterte. Nach starker Artillerievorbereitung drangen französische Alpenjäger hier zwar in unser auf der Kuppe gelegenes Blockhaus ein, sie wurden aber sofort wieder hinausgeworfen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Bei Szawle ist ein noch unentschiedenes Gefecht im Gange.

An der Bzura wurde ein russisches Bataillon, das einen Versuch zum Ueberschreiten des Flusses machte, vernichtet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Verfolgung zwischen Karpathen und Weichsel ist im vollen Zuge geblieben. Dem Feinde wurde auf der ganzen Front weiterhin schwerer Abbruch getan. So nahm ein Bataillon des 4. Garderegiments zu Fuß allein vierzehn Offiziere, darunter einen Oberst, viertausendfünfhundert Mann gefangen und erbeutete vier Geschütze, eine bespannte Maschinengewehrkompagnie und eine Bagage. Die verbündeten Truppen überschritten den San zwischen Sanok und Dynow. Weiter nordwestlich erreichten sie die Gegend von Rzeszow-Mielec. Die in den Karpathen beiderseits des Stryj kämpfenden Truppen warfen den Feind aus seinen Stellungen.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

(Bereits in einem Teil der gestrigen Abendausgabe veröffentlicht.)

Das österreichische Angebot.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Lugano, 12. Mai.

Der Abgeordnete Cirmeni teilt in der „Stampa" mit: Dieser Tage wurde die sogenannte offiziöse Phase der Verhandlungen überwunden, die nunmehr in die letzte offizielle Periode eingetreten sind. Oesterreich und Deutschland unterbreiteten der Consulta amtlich das von Freiherrn v. Machio namens Oesterreich-Ungarns und vom Fürsten Bülow namens Deutschlands gezeichnete Dokument, in dem die Gebietsangebote Oesterreich-Ungarns genau bezeichnet sind. Oesterreich-Ungarn bietet:

1. das gesamte Trentino, den von Italienern bewohnten Teil Tirols,
2. das Isonzogebiet einschließlich Gradiska,
3. sehr umfassende Autonomie der Stadt Triest samt Universität und Freihafen.
4. Desinteressierung Oesterreichs zugunsten Italiens in Südalbanien und sofortige Anerkennung der italienischen Besitzergreifung von Vallona.
5. Oesterreich und Deutschland erklären sich bereit, mit freundschaftlichster Absicht die italienischen Forderungen über Abtretung der Stadt Görz und einiger dalmatischer Inseln zu prüfen.

Die Durchführung dieser Zugeständnisse wird vom Deutschen Reich garantiert.

(Die Nachrichten über den italienischen Ministerrat siehe Seite 4.)

Glück und Ende der „Emden".

Telegramm unseres nach Syrien entsandten Spezialkorrespondenten
Emil Ludwig.

Oase Maan, 620 Kilometer südlich von Damaskus, 9. Mai.

Während wir durch Arabien fahren, erzählen v. Mücke und Leutnant Gyßling, die einzigen zurückgekehrten „Emden"-Offiziere: „Wir wußten nicht, wohin wir fuhren, als wir am 11. August das Kreuzergeschwader verließen, nur von dem Kohlenschiff „Markomannia" begleitet. Unterwegs übernahm die „Emden" drei Offiziere von deutschen Schiffen. Das war ein günstiger Zufall, denn später haben wir sie viel gebraucht bei Kaperung und Versenkung der Dampfer und zur Bewachung, wenn wir diese mit uns führten. Von Sumatra über Colombo bis gegen Kalkutta trafen wir nichts. Am 10. Dezember kam der erste Kahn in Sicht. Wir lassen ihn stoppen. Es war der „Ponteporrus", ein Grieche, von England gechartert. Am nächsten Tag der „Indus", auf der Fahrt nach Bombay, zum Truppentransport völlig eingerichtet, doch noch ohne Truppen. Das war der erste, den wir versenkten. Die Mannschaft nahmen wir auf die „Markomannia". „Wie heißt Ihr Schiff?" fragten die Offiziere. „Emden"? Ausgeschlossen! Ist ja längst im Gefecht gegen „Ascold" gesunken!" Wir versenkten die „Lovat", ein Truppentransportschiff, und nahmen die „Kabinga" mit. Man gewöhnt sich rasch an neue Tätigkeit. Nach ein paar Tagen gehörte die Kaperei schon dazu. Von den 23, die wir gekapert, haben die meisten auf das erste Signal angehalten. Wo nicht, gaben wir einen blinden Schuß ab. Da stoppten sie alle. Nur einer, „Clan Mattesen", wartete auf einen schärferen Schuß vor den Bug, ehe er seine vielen Autos und Lokomotiven dem Meere preisgab. Meist waren die Offiziere sehr höflich und ließen Leitern herunter. Nach einigen Stunden waren sie bei uns an Bord. Wir selber haben nie ihre Kabinen betreten oder besetzt. Oft faßten die Offiziere selber an. Aus den Papieren signalisierten sie oder riefen die Ladung hinüber, dann entschied der Kommandant über Mitnahme oder Versenkung. Von der Ladung nahmen wir immer mit, was wir brauchen konnten, besonders Proviant. Viele englische Offiziere und Mannschaften benutzten die Stunden des Ueberganges, um sich, statt den Whisky den Wellen zu opfern, schwer zu begießen. Ich habe einen Kapitän, von dem ich hörte, er läge wegen der Trennung von seinem Schiff in Tränen, schwer geladen vorgefunden. Der hatte das heulende Elend. Aber viel übler war der offene Verrat, den mehrere an ihren Kameraden verübt, die sie wohl als Konkurrenz auffaßten. „Haben Sie „Kilo" nicht getroffen? Wenn Sie Ihren Kurs zwei Stunden weiter halten, müssen Sie ihn treffen," sagte mir spontan ein Kapitän. Aehnlichen Winken anderer Kapitäne verdanken wir mehrere Prisen. „Ich bin bereit," fügte v. Mücke lebhaft hinzu, „Namen zu nennen," und er nennt sie. Der Kapitän eines Baggerschiffes rief einmal übers andere: „Gott sei Dank, ich bin gekapert!" Er hatte das Geld für die Fahrt und Kost bis Australien voll erhalten und sparte nun die halbe Fahrt.

Wir hatten meist ruhiges Wetter im September, so daß der Verkehr mit den gekaperten Schiffen leicht war. Dann wurden sie mit Sprengpatronen gesprengt oder durch die Wasserlinie geschossen. Je nach dem Treffer und der Ladung dauerte das Versinken länger oder kürzer. Meist kenterte das Schiff flach, zuletzt kam Wasser in den Schornstein, Rauch stieg auf, dann war es weg. Manche sind mit dem Vorderschiff schräg in die Tiefe gefahren, daß das Heck hoch in der Luft stand. Dann kamen die Boote, Ladung, alles mögliche Drollige und Traurige wieder herauf. Auf der „Kabinga" hatte der Kapitän seine Frau und seinen Jungen mit. Er war zuerst verschlossen. „Was machen Sie mit uns? Werden wir auf den Booten in den Ozean ausgesetzt?" Später wurde er zutraulich, wie alle Kapitäne, nannte uns „old chap",